

Inhalt:	Seite
Allgemeines zur gesellschaftlichen Entwicklung der Hygiene	A 2
Die Geschichte der Hygiene	A 4
Hygiene im alten Ägypten	A 4
Anfänge der Frauenhygiene: Ägypten, China, Griechenland	A 5
Erste Saubermacher und Seifen	A 6
Hygiene im alten Griechenland	A 6
Die Anfänge der Toilettenhygiene	A 7
Hygiene im alten Rom	A 8
Windelpakete im alten Rom	A 8
Hygiene im Mittelalter	A 9
Hygiene zu Beginn der Neuzeit	A 10
Hygiene im 18. Jahrhundert	A 10
Hygiene und Industrialisierung	A 10
Moderne Hygieneprodukte – Ausdruck von Reinheit und Pflege	A 12
Die Geburtsstunden der Hygienepapierprodukte	A 13
Index	A 15

Allgemeines zur gesellschaftlichen Entwicklung der Hygiene

Eine allgemein verbindliche Definition von Hygiene gibt es nicht: Das Wort Hygiene stammt ursprünglich aus dem antiken griechischen Sprachraum und geht auf zwei damals verehrte Götter zurück – **Asklepios**, den Gott der Medizin, und seine Tochter **Hygieia**, griechische Göttin der Gesundheit. Die Etymologie ist Anzeichen dafür, dass der heutige Begriff der Hygiene weit über ein bloßes Synonym für Sauberkeit hinausgeht. Hygiene ist vielmehr ein modernes, ganzheitliches Konzept, das medizinische Aspekte genauso einschließt wie die Gesundheitslehre, -pflege und -fürsorge. Sichtbare Ausdrucksformen der Hygiene finden sich in allen Maßnahmen, die dem Schutz und Erhalt der Gesundheit dienen. Hygiene ist zu einem unverzichtbaren und überaus geschätzten Element nahezu aller Bereiche des modernen menschlichen Lebens und Zusammenlebens avanciert. Heute sind für uns hygienische Grundlagen wie Händewaschen, Impfungen, die geordnete Entsorgung von Abfällen und Fäkalien oder das Trinken sauberen Wassers selbstverständlich. Darüber hinaus haben sich die Wertvorstellungen der Gesellschaft hinsichtlich der Hygiene weiterentwickelt. Neben dem Erhalt der Gesundheit assoziiert eine große Mehrzahl der Menschen – Männer und Frauen, Jugendliche und Kinder – eine Reihe weiterer Begriffe mit diesem Thema: Lebensqualität, Komfort, Entspannung oder auch Schönheit. Der moderne Mensch möchte auf andere attraktiv und sympathisch wirken. Dass er dazu sich selbst wie auch seinen unmittelbaren Lebensraum reinigen und pflegen muss, ist seit langem kein Geheimnis mehr. Entsprechend dieser Entwicklung existiert heute eine breite Palette unterschiedlicher **Hygieneprodukte**, die jeden einzelnen Menschen in seinem Bestreben nach Sauberkeit und Gesundheit effektiv unterstützen oder dabei sogar zu unverzichtbaren Helfern geworden sind. So sind beispielsweise Reinigungsmittel, Zahnbürsten, Körperpflegemittel, feuchte Toilettenpapiere, Babywindeln oder Binden in jedem Haushalt zu finden.

Dies verstand sich aber nicht immer von selbst. Der Begriff der Hygiene wurde stets von zwei sich gegenseitig beeinflussenden Größen stark geprägt: zum einen vom jeweiligen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung einer Epoche – den Sitten, Gebräuchen und dem Volksempfinden –, zum anderen aber auch vom Stand der wissenschaftlichen und medizinischen Kenntnisse. Kein Wunder also, dass besonders erstgenannte zu den abenteuerlichsten Vorstellungen und Fehleinschätzungen im Bereich der Gesundheitsvorsorge führten. Viel zu oft konnte die Wissenschaft bedingt durch schiere Unkenntnis in der Gesellschaft nur unzureichend oder gar nicht gegenlenken. Wer glaubt, diese Verhältnisse in lange zurückliegenden, dunklen Epochen der Menschheitsgeschichte suchen zu müssen, ist jedoch einem ähnlich großen Irrglauben erlegen. Erst mit dem beginnenden 19. Jahrhundert waren erste Bestrebungen zu erkennen, die als Grundlage für unser heutiges, modernes Hygienekonzept betrachtet werden können.

Erst um diese Zeit und bedingt durch neue medizinische Erkenntnisse ist die Hygiene auf der Grundlage unwiderlegbarer, wissenschaftlicher Beobachtungen in den Rang einer wissenschaftlichen Disziplin katapultiert worden und befreite sich nach und nach von allem Ballast des Aberglaubens und Volksglaubens. Diese gravierenden gesellschaftlichen Entwicklungen waren eine zwingende Voraussetzung für das Entstehen moderner Hygieneprodukte wie wir sie heute kennen und schätzen.

Die Geschichte der Hygiene

Es ist überaus schwierig, die Hygienesituation aus grauer Vor- bzw. Urzeit zu rekonstruieren. Man kann nicht davon ausgehen, dass in dieser Epoche ein hygienisches Bewusstsein nach heutiger Definition existierte. Vorstellbar ist jedoch, dass sich bereits einige Vorgehensweisen entwickelten, die für den zukünftigen langen Weg in eine „hygienische Zukunft“ von entscheidender Bedeutung waren: genaue Beobachtung, darauf beruhende Schlussfolgerungen sowie die Umwandlung und Weitergabe von Erfahrungswerten. Mit anderen Worten: Man lernte die für das eigene Wohlbefinden geeigneten Maßnahmen aus den Fehlern und dem Unglück anderer. Beispielsweise musste das Gebot, „nicht alles zu essen, was einem in die Hände fällt“, wörtlich genommen werden – ein erster Ansatz für die Entstehung einer gewissen Nahrungsmittelhygiene. Andere Arten der Hygiene bildeten sich erst sehr viel später heraus.

Hygiene im alten Ägypten

In der Menschheitsgeschichte tauchen erste Erwähnungen, die auf eine strukturierte Auseinandersetzung mit dem Thema Hygiene schließen lassen, in der Zeit der ersten Zivilisationen bzw. Hochkulturen auf. Herausragend ist in dieser Hinsicht vor allem das Volk der Ägypter. Es verfügte bereits über einen spezialisierten Ärztestand und über frühe Schriften, beispielsweise die des **Pharaos Sahure** aus dem Jahre 2400 v. Chr., in denen Diagnosen und Rezepte enthalten sind. Der älteste erhaltene Text, der sich ausschließlich mit medizinischen Inhalten beschäftigt, ist ein **gynäkologisches Traktat** und stammt aus der Zeit um 1900 v. Chr. Damit waren die Ägypter – zusammen mit den Mesopotamiern – den anderen Kulturen ihrer Epoche jedoch weit voraus. So belegen z. B. hethitische Überlieferungen aus den Jahren 1900 – 1200 v. Chr., dass dort mittels Orakeln sowohl das geeignete Heilmittel wie der hinzuzuziehende Arzt bestimmt wurden. Letzterer versuchte in der Regel, Heilung durch das Sprechen von Beschwörungen, Musik oder bestimmte Opfertätigkeiten herbeizuführen.

Anfänge der Frauenhygiene: Ägypten, China, Griechenland

Lange Zeit sah man im weiblichen Zyklus Unreinheit oder gar den offenkundigen Beweis der Sündhaftigkeit. Dementsprechend zielte der **Menstruationsschutz** lange Zeit nicht darauf ab, Hygiene und ein aktives Leben zu gewährleisten. Eine spezielle Menstruationskleidung sowie Hilfsmittel existierten in fast allen Kulturen – über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg. Vor 3500 Jahren wurden bereits im alten Ägypten aus Bast, Fasern oder Gras hergestellte **Tampons** und **Binden** verwendet. In **China** dienten vorgelegte Papiertüten als Schutzutensilien. Die **Griechen** gebrauchten Stoffvorlagen, die als Schutzbinden bzw. Lumpen/Fetzen bezeichnet wurden. Beim ersten Eintritt der Monatsblutung wurden diese der **Göttin Artemis**, die die Menstruation schützen sollte, als Opfergabe dargebracht oder zu Hause als Zeichen der Reife dauerhaft aufbewahrt. Prinzipiell galten Frauen während der Menstruation bei primitiven Völkern als unrein und ihr Blut teilweise sogar als giftig (nach dem Philosophen Plinius, 23 – 79 n. Chr.). Da allein die Berührung von menstruierenden Frauen mit Unglück verknüpft sein sollte, wurde diesen in früheren Kulturen auferlegt, sich entsprechend kenntlich zu machen, d. h. eine auffällige Kleidung wie bunte Tücher oder eine besondere Haartracht zu tragen.

Bis in die Neuzeit hinein dominierte schlicht und ergreifend Unwissenheit über die **Menstruation**, z. B. an welcher Körperstelle das Blut aus dem Körper austritt. Zu weit verbreiteten medizinischen Anwendungen zählten Dampfbäder und die Verwendung von Blutegeln. Als Vorläufer der modernen Frauenhygieneprodukte wurden bis ins 20. Jahrhundert hinein Strümpfe, Beinkleider aus Flanell und Blasenpflaster, aufgerollte Stoffpfropfen, zerschnittene alte Bekleidungsstücke oder Strickbinden verwendet.

In den früheren Kulturstufen galten Krankheiten als Strafe Gottes oder als das Wirken böser Geister und Dämonen. Deshalb wurde eine Vielzahl von Schriften mit Geboten und Verboten verfasst, die Heilung oder Gesundheit als Folge der Erfüllung bestimmter ritueller Handlungen und Lebensweisen beschrieben. Beispiel hierfür ist die so genannte heilige Schrift der **Perser** (1000 – 300 v. Chr.), die „**Aresta**“. Auch aus dem altindischen Kulturkreis, in dem die Priesterschaft für das Hüten hygienischer Werte verantwortlich war, sind derartige Überlieferungen bekannt. Einen weiteren Schritt zur Gesundheitslehre stellen jedoch auch weitaus bekanntere religiöse Schriften dar, wie z. B. der **Talmud**, der **Koran** und auch das **alte Testament**. Hier wurden noch heute beachtete, Gesundheit fördernde Maßnahmen wie das Händewaschen vor der Mahlzeit, die Absonderung der Kranken oder das Vergraben von Exkrementen vorgeschrieben.

Erste Saubermacher und Seifen

In der Frühzeit dienten klares, kaltes, später warmes Wasser und Hilfen wie Steine und Sand als „Saubermacher“ der ersten Stunde. Gebrauchsgegenstände wie Kleidungsstücke wurden mit scharfer Aschenlauge gereinigt, die dank ihrer alkalischen Eigenschaften Schmutz aus der Wäsche löste. Andere übliche Lösemittel waren Rosskastanienextrakt, Honig, Bohnenmehl und Kleie. Im alten Rom verwendete man für die Kleiderreinigung sogar Urin von Mensch und Tier.

Das **alte Ägypten** nimmt auch bei der Haushaltshygiene eine Vorreiterposition ein: Der erste Hinweis auf Seife datiert aus der Zeit um 2500 v. Chr. Zu dieser Zeit wurden im alten Ägypten **Sodagemische** zur Seifenherstellung verwendet.

Hygiene im alten Griechenland

Die Entstehung der griechischen Hochkultur im 5. Jahrhundert v. Chr. brachte nicht nur politische und kulturelle Veränderungen hervor. Durch die Kolonisation und die Berührung verschiedener Kulturen verursachte sie gleichzeitig eine entscheidende Weiterentwicklung der Lehre von Gesundheit und Hygiene. Naturforscher und Philosophen versuchten, die Natur logisch zu erfassen, und stellten die mythische Weltanschauung in Zweifel. Ihr Ziel war es, ein allumfassendes Ordnungsschema zu entwickeln, mit dem sich die Welt erklären ließ. Aufgrund dieses neuen Denkansatzes machte man nicht mehr die Götter oder Sünden, sondern Störungen im Körper selbst für Krankheiten verantwortlich. Die Suche nach der Logik der Natur machte es erforderlich, mehr über den Organismus zu erfahren. So markiert diese Epoche den Anfang medizinischer Forschung – der Grundlage für die Erkenntnisse der modernen Hygiene. Nicht zufällig verfügte Athen bereits zu dieser Zeit nicht nur über ein umfangreiches Kanalisationssystem und Aquädukte, sondern auch über zahlreiche öffentliche Bäder und Toiletten.

Die Anfänge der Toilettenhygiene

Die Geschichte des Toilettenpapiers ist lang. Im **Neandertal** griff man zum Blatt vom Baum, die alten **Chinesen** benutzten Papier, wenn es auch möglicherweise nicht unseren heutigen Ansprüchen genügt hätte. Den **Römern** stand in der **Antike** in öffentlichen Latrinen eine Art Klobürste zur Seite. Es handelte sich um einen Stock mit Schwamm in einem mit Salzwasser gefüllten Eimer. Das „gemeine“ Volk nutzte die Schätze der Natur wie Gras, Wasser, Stroh oder sogar flache Steine.

Dass eine feuchte Analreinigung sinnvoll ist, nahm man auch vor ca. 1300 Jahren im Orient an. Nach der Lehre des **Propheten Mohammed** reinigte man sich auf der Toilette mit Wasser, um Krankheiten in der Analregion zu verhindern.

Im **Mittelalter** griff man neben den natürlichen Materialien wie Stroh und Heu auch zu Leinwandfetzen. Das Bürgertum benutzte Werg, ein Abfallprodukt, das bei der Produktion von Hanf und Flachs anfällt. Der französische Kardinal und Staatsmann Richelieu setzte auf Hanf, sein Landsmann, der Schriftsteller Scarron, auf Kleie. Insgesamt war adeligen Kreisen die Benutzung von „feineren“ Stoffläppchen vorbehalten, wozu sogar mit Spitzen besetzte Tüchlein gezählt haben sollen. Ab dem **18. Jahrhundert** setzen sich mit der Verbreitung des Zeitungswesens andere Sitten durch: Auf dem stillen Örtchen benutzte man Zeitungspapier.

Hygiene im alten Rom

Die griechischen Errungenschaften hielten durch die Niederwerfung der hellenistischen Staaten im zweiten Jahrhundert v. Chr. auch Einzug in das römische Weltreich. Gibt es auch keine Anhaltspunkte für eine ureigene römische Medizin- und Hygienetradition, so zeichneten sich die Römer unter anderem doch dadurch aus, dass sie Körperpflege und Hygiene um die Dimension des Genusses erweiterten. Eine Vielzahl von Cremes, Bäder mit variabler Temperatur, Massagen, Parfüms und Maniküren gehörten zum Repertoire der damaligen Gesundheits- und Schönheitspflege. Die Hygiene der Römer diente somit der Reinigung des Körpers, aber auch der Erfüllung von Sinnesfreuden. Sie schenkten diesen Gewohnheiten daher große Aufmerksamkeit und verbrachten viel Zeit mit dem Baden in Gemeinschaftsthermen. Bedeutendster Arzt Roms und der Antike war **Claudius Galenus (Galen)**, der ein umfassendes System der Heilkunde erschuf. In diesem legte er erstmals die Erkenntnis nieder, dass Hygiene vor allem der Krankheitsverhütung diene.

Windelpakete im alten Rom

Im Zeitalter des römischen Reiches – beispielsweise zur Zeit des **Kaisers Augustus**, der von 27 v. Chr. bis 14 n. Chr. in Rom herrschte – war es üblich, Kleinkinder von den Füßen bis zu den Schultern in regelrechte Ganzkörperverbände zu stecken. Das Kind wurde in ein Leinentuch gelegt, musste die Beine lang ausstrecken, die Arme an den Körper anlegen und die Wickelprozedur über sich ergehen lassen. Mit Bändern wurde fast der gesamte Körper umwickelt, der anschließend eher einer Mumie als einem neugeborenen menschlichen Wesen glich, das nur noch bedingt zu Regungen und Bewegungen fähig war.

Gänzlich unumstritten war diese Wickelmethode jedoch nicht, wie Aussagen zeitgenössischer Schriftsteller belegen. **Plinius der Ältere** schrieb: „Ferner legt man den Menschen, was sonst bei keinem anderen Geschöpfe geschieht, gleich nach der Geburt in Fesseln und Bande. Und so liegt denn das Wesen, das später alle übrigen beherrschen soll, zunächst an Händen und Füßen gefesselt, weinend da.“ Auch Ärzte empfahlen in der damaligen Zeit, den Windelverband mehrmals täglich zu lösen und den Säugling zu baden oder luftbaden zu lassen.

Nicht alle Kulturen praktizierten diese „unfreie“ Wickelmethode. So gingen die **Germanen und Griechen** „ungebundener“ vor – und zeigten sich aus heutiger Sicht weniger „schief gewickelt“. Bedingt durch die römische Herrschaft veränderte sich aber auch in Germanien wie in anderen Ländern die Wickelform hin zum kokonähnlichen Zustand des Kleinkindes, mal streng und mal weniger streng. Teilweise durften sich zumindest die Ärmchen der Kleinkinder bewegen, und manchmal schnürte die äußere Hülle den Nachwuchs nicht so fest ein.

Trotz immer wieder laut gewordener Gegenstimmen blieb diese Wickelmethode bis ins 19. Jahrhundert das Nonplusultra. Die Befürworter des Ganzkörperwickelns hielten diese Methode für die gesunde körperliche Entwicklung und den aufrechten Gang zuträglich. Tatsächlich bewirkte die straffe Umhüllung des menschlichen Körpers jedoch das Gegenteil. So traten vermehrt Hüftleiden aufgrund der Bewegungsunfähigkeit des Säuglings auf. Teilweise ist von Todesfällen wegen Hitzestaus zu lesen. Erste Schritte hin zu mehr Bewegungsfreiheit unternahmen in der Neuzeit erst wieder die Engländer, die auch aufgrund ihrer Erfahrungen in den von ihnen eroberten Kolonien zu dem Bewusstsein gelangten, dass ein gerader Körperbau auch bei totaler Bewegungsfreiheit der Kinder möglich ist.

Hygiene im Mittelalter

Im Mittelalter konnte der beachtliche Hygienestandard der Römer kaum gehalten werden. Das Weltbild, welches sich im Laufe des Mittelalters entwickelte, sah die Natur als Abbild und Gleichnis Gottes und begriff das irdische Leben als kurzes Zwischenspiel zur Läuterung und Bewährung zum Eintritt in das Reich Gottes nach dem Tode. Leidende Menschen sollten demnach ihr Schicksal mit Geduld ertragen und sich mit dem göttlichen Erbarmen im Jenseits trösten. Krankheiten wurden als Geißel Gottes gesehen, als Folge der von Eva begangenen Erbsünde, die den Mensch anfällig für die Deformation und Degeneration mache.

Herrschen derartige Vorstellungen über den Wert des Lebens vor, rücken Disziplinen wie Medizin und Hygiene automatisch in den Hintergrund. Zwar wurde auch im Mittelalter viel und gern gebadet. Es gab sogar schriftlich festgehaltene hygienische Standards, die z. B. den **Bädern** Gesundheit fördernde und erhaltende Wirkungen zuwiesen. Die allgemeinen hygienischen Bedingungen waren trotzdem unzureichend, denn die Menschen wussten noch nichts von **Bakterien** und anderen Krankheitserregern. Sie wohnten in den Städten auf engstem Raum, Müll und Abwasser wurden auf die Straße gekippt oder in Flüssen entsorgt. Der Körper von Stadtbewohnern konnte im Alltag gar durch Fäkalien anderer Menschen verschmutzt werden, da es gute Sitte war, diese durch das Fenster zu entsorgen. Die Unsauberkeit innerhalb der Wohnstuben war trotz dieser direkten Entsorgung von heute nicht vorzustellendem Ausmaß. Wände und Fußböden waren feucht und verdreckt. Ungeziefer und Parasiten im Hause wurde selbst beim Adel als ganz natürlich und unvermeidbar angesehen. Die Mittel, mit denen man sich dagegen erwehren wollte, waren ähnlich fern von dem, was wir heute als Hygiene bezeichnen: Decken und Wäsche sollten in den Wäschetruhen so eng aufeinander gepresst werden, dass das Ungeziefer aus Mangel an Licht und Luft zugrunde gehe.

Hygiene zu Beginn der Neuzeit

Mit der **Renaissance** begann im 16. Jahrhundert das, was wir heute als Neuzeit bezeichnen. Diese Epoche war eine Blüte von Kunst, Geisteswissenschaften und allem Schönen und somit das Ende des so genannten „dunklen Mittelalters“. Der Hygiene kam dies jedoch nur wenig zugute, sie machte quasi Pause. Man glaubte damals, dass Wasser durch die Poren der Haut dringen und so Krankheiten übertragen würde. Man stellte sich vor, dass eine dicke Schmutzschicht den Körper vor Krankheiten schütze. Die Körperwäsche erfolgte auf „trockenem“ Wege, wobei man ausschließlich ein sauberes Tuch benutzte, um die sichtbaren Körperstellen abzuwischen! Eine gewisse Kleiderhygiene kam auf: Je reicher man war, desto häufiger wechselte man seine Kleidung. Kaum überraschend, dass äußerst bedrohliche Krankheiten auftauchten und sich schnell verbreiteten, wie beispielsweise die Syphilis oder auch die Pest, die schon im Mittelalter die Menschen zu Tausenden dahinraffte. Die Wissenschaft stand diesen Epidemien zumeist hilf- und ratlos, ohne den Ansatz einer fundierten Erklärung gegenüber.

Hygiene im 18. Jahrhundert

Mit dem 18. Jahrhundert begann dann eine noch wasserfeindlichere Periode. Besonders im **Rokoko** sah man im Wasser ein Gift, vor dem es den Körper zu schützen galt. Fast ein Jahrhundert dauerte es, bis sich wieder eine Wende vollzog. Nachdem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Waschen wieder salonfähiger geworden war, erkannte man zunehmend die reinigende und auch heilende Wirkung des Wassers, die insbesondere der Pfarrer **Sebastian Kneipp** (1821 bis 1897) mit seinen Badekuren propagierte.

Hygiene und Industrialisierung

Durch die Stadtentwicklung und den Vormarsch der Wissenschaften im 19. Jahrhundert begann endlich auch die Blütezeit der Hygiene. Die Menschen erkannten nun den Stellenwert von Sauberkeit und gesundheitlicher Prävention. Die Stadtentwicklung schritt zügig voran und beinhaltete den Ausbau von Klärgruben. Darüber hinaus wurde für jeden Neubau ein Abflusssystem für Abwässer vorgesehen, das bis zur Kanalisation führte. Dies war ein Neuanfang für die Sauberkeit der Städte. Während in ganz Europa mehr und mehr Wassertoiletten im englischen Stil gebaut wurden, öffneten die ersten Ausstellungen zum Thema „Hygiene“ ihre Pforten. Ende des 19. Jahrhunderts entdeckte **Robert Koch** das Bakterium, womit eine wichtige Grundlage zur Entstehung einer ganzheitlichen und geplanten hygienischen Vorbeugung geschaffen wurde. Doch noch immer gab es Wissenslücken in punkto Hygiene, weil die Menschen die Übertragungswege vieler **Bakterien** nicht kannten. Mit Staub und Tröpfchen übertrug sich die Lungenschwindsucht Tuberkulose. Jetzt setzten die Städte mit groß angelegter Gesundheitserziehung an. Es gab große Plakate, mit deren Hilfe Aufklärung zum Schutz vor Krankheiten betrieben wurde.

Auf dem Gebiet der Wissenschaften wurden beachtliche Erfolge erzielt, die alt-hergebrachte Überzeugungen dank der Experimente von **Louis Pasteur** in das Reich der Fantasie verwiesen. In dem Maße, wie man immer mehr Bakterien sowie ihre Schlüsselrolle bei der Entstehung bekannter Infektionen entdeckte, verstand man besser, dass es möglich war, sich vor ihnen zu schützen. Die ersten Hygienemaßnahmen kamen auf – Händewaschen und die tägliche Körperpflege mit Wasser und Seife. Sie wurden auf internationaler Ebene von Ärzten und Politikern jener Zeit auf Kongressen thematisiert. Es waren auch die Ärzte, damals einflussreiche Persönlichkeiten, die die Verhaltensweisen und die Infrastrukturen beobachteten und Vorschläge zur Verbesserung der Hygienesituation machten. Die Hygiene stand nun als Synonym für Vorbeugung. Körperpflege und Sauberkeit des Lebensraums wurden zu Schlüsselwörtern.

Moderne Hygieneprodukte – Ausdruck von Reinheit und Pflege

Auf der zunehmenden medizinischen Aufklärung und dem damit verbundenen steigenden hygienischen Bewusstsein innerhalb breiter Bevölkerungskreise existierte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum ersten Mal eine Grundlage für die groß angelegte Entwicklung und Verbreitung von modernen Hygieneprodukten. Mit dieser wachsenden Bedeutung der Hygiene im täglichen Leben breiter Bevölkerungsschichten und der fortschreitenden wissenschaftlichen Entwicklung entdeckte auch die Industrie die Hygieneprodukte als neues Geschäftsfeld. Denn plötzlich bestand sowohl eine Nachfrage nach diesen Erzeugnissen als auch das Wissen, sie herzustellen. Kein Wunder also, dass ein neues Zeitalter der Hygiene begann, dessen Verlauf von einer Vielzahl neuer Erkenntnisse und Produktinnovationen begleitet wurde. Zum großen Teil handelte es sich dabei um Hygieneartikel, wie wir sie heute noch kennen und auch benutzen. Einer der wichtigsten Rohstoffe, der uns den Weg dorthin ebnete, ist ohne Zweifel der Zellstoff.

Der gesundheitsbewusste Umgang mit Körperausscheidungen wie Nasensekret, Rachenschleim und Stuhl gehört zu den Grundpfeilern moderner Hygiene. Grundlegende Voraussetzung für diese Entwicklung war der wissenschaftliche Fortschritt. Man identifizierte **Bakterien**, die sich besonders in den damals verwendeten Stofftaschentüchern tummelten, als Verursacher von Krankheiten und Infektionen. Von diesem Punkt war es nicht mehr weit, auch die Materialien der damals benutzten Hygieneprodukte auf ihre Eignung und das Maß an Hygiene zu untersuchen. Erste Erkenntnis in diesem Zusammenhang war, dass der Weg zu mehr Hygiene nur über den häufigeren Wechsel oder die Einmalbenutzung führen konnte. Damit begann die Suche nach den hierfür geeigneten Werkstoffen. Bester Verbündeter in diesem Bestreben war die zunehmende Industrialisierung, deren technische Errungenschaften sich in Produkten für eine bessere und einfachere Hygiene nutzen ließen. In diese Zeit fiel auch die Erfindung des **Zellstoffs**. 1843/1844 gelang **Friedrich Gottlob Keller**, einem Weber aus Sachsen, der Durchbruch bei der Suche nach einem neuen Papierrohstoff. Er entwickelte die Technologie, Holz durch Nassschleifen als Rohstoff für die Papierherstellung zu erschließen. Besondere Bedeutung auf dem Weg zur modernen Zellstoffproduktion erlangte der Amerikaner **Benjamin Chew Tilghman**, der die Herstellung von Zellulose nach dem Sulfitverfahren in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelte. So brach eine neue Ära an. Nun war es möglich, nicht nur hartes Papier, sondern auch weiche, saugfähige textilähnliche Bahnen zu produzieren. Das war der Startschuss für die Entwicklung einer ganzen Reihe heute noch verwendeter Hygieneprodukte.

Die Geburtsstunden der Hygienepapierprodukte

1894 ist das Geburtsjahr des ersten **Papiertaschentuchs** der Welt, für das die Göppinger **Papierfabrik G. Krum** ein kaiserliches Patent mit der Nr. 81094 anmeldete und erhielt. Mehr als dreißig Jahre später, am 29. Januar 1929, meldeten die **Vereinigten Papierwerke** mit Werk in Heroldsberg bei Nürnberg beim Reichspatentamt in Berlin ein Papiertaschentuch aus reinem Zellstoff an. Von da an begann das Papiertaschentuch seinen Siegeszug und löste nach und nach das bis dahin gebräuchliche Stofftaschentuch ab, das lange Zeit in den Waschkörben emsiger Hausfrauen wahre Keimkolonien verursacht hatte. Das Papiertaschentuch beendete durch seinen „Einmal-Charakter“ diese Zustände und trug so entscheidend zur Eindämmung von infektiösen Erkältungen bei. Neben den offenkundigen hygienischen Vorteilen brachte das Papiertaschentuch außerdem auch eine beträchtliche Arbeitserleichterung für die Haushalte mit sich. Anfangs noch in Heim- und Handarbeit produziert, konnte die steigende Nachfrage nur durch die industrielle Produktionsausweitung befriedigt werden.

Ende des 19. Jahrhunderts deutete sich in Deutschland eine Wende im Bereich der **Toilettenhygiene** an. Geschnitten und abgepackt konnten die Bürgerinnen und Bürger das „Closetpapier Satinas“ erwerben. Es handelte sich jedoch um dünnes, hartes und bräunliches Papier von minderer Qualität. Eine bahnbrechende Innovation gelang dem Schwaben **Hans Klenk** (= Hakle) im Jahr 1928. Als erster Produzent in Europa führte er das **Toilettenpapier** auf einer Rolle mit garantierter Blattzahl ein.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kamen auch die ersten industriell gefertigten Monatsbinden aus Holzwollwatte unter dem Namen „**Mulpa Damenbinde**“ von der Verbandstoff-Fabrik Paul Hartmann auf den Markt. Daneben gab es zur damaligen Zeit auch Menstruationsgürtel zur Befestigung von Damenbinden, um einen festen Sitz und ein Gefühl der Sicherheit zu garantieren. Große Verbesserungen brachte das letzte Jahrhundert für die **Menstruationshygiene**. 1926 war in Deutschland das Geburtsjahr einer auch heute noch bekannten und beliebten **Damenbinde** (Camelia™), die damals natürlich noch mit weniger Aufwand hergestellt wurde: Sie bestand aus Lagenzellstoff in einem Netzschlauch. In der Zeit zwischen Zweitem Weltkrieg und heute führte der große Erfolg dieses Produkts zu einer großen Anzahl von Weiterentwicklungen und Varianten: verschieden Bindengrößen, Sportbinden, Binden mit Klebrand oder **Slipereinlagen** (1977 in Deutschland eingeführt).

Später als die Binde, 1950, kam in Deutschland der erste **Tampon** (o.b.™ = „ohne Binde“) auf den Markt. Nach und nach überzeugte er auch skeptische Verbraucherinnen durch den Zuwachs an Lebensqualität und Mobilität. Auch hier führte der Produkterfolg zu einer Reihe von Produktverbesserungen, die sich vor allem in Form und Oberfläche sowie in der Entwicklung von Einführhilfen zeigten. Heute ist die Verwendung von Binden, Tampons und Slipereinlagen für Frauen zur Selbstver-

ständigkeit geworden. Die Frauenhygieneprodukte haben ihren Anteil an einem unkomplizierten und natürlichen Umgang mit der Menstruation.

Die Geburtsstunde der **Einmalwindel** lässt sich in das Amerika der 1950er Jahre datieren. Victor Mills, Direktor des US-amerikanischen Traditionsunternehmens und Konsumgüterproduzenten Procter & Gamble, beauftragte 1956 einen seiner fähigsten Mitarbeiter mit der Entwicklung einer praktikablen Einwegwindel. Fünf Jahre später konnten schließlich die Verbraucher von der Produktinnovation auf ihren Wickeltischen profitieren und ihre Kinder mit der ersten industriell hergestellten Höschenwindel – der Pampers™ – wickeln. Der Testlauf in Deutschland setzte 1973 im Saarland ein und weitete sich noch im selben Jahr auf das gesamte Bundesgebiet aus.

Bedeutende Fortschritte konnten somit binnen der letzten einhundert Jahre auf allen Gebieten der Körper- und Haushaltshygiene erreicht werden. Zu denken ist dabei beispielsweise auch an die Einführung und Weiterentwicklung von **Inkontinenzprodukten** und an die breite Palette der **Tissues**. Alle diese Produkte haben durch hohe Produktionsstandards, günstige Verkaufspreise, hohe Verwendungssicherheit und ihren „Einmal-Charakter“ entscheidend zur Steigerung der Hygiene in breiten Bevölkerungsschichten beigetragen. Daran wird sich auch zukünftig nichts ändern, im Gegenteil. Die hohe Innovationskraft der Markenhersteller wird dafür sorgen, dass die allgemeine Lebensqualität durch die Verwendung moderner Hygieneprodukte weiter steigen wird. So werden diese Produkte, auf der Grundlage des heute tief verwurzelten Hygienebewusstseins, weiterhin die ihnen zugedachte Rolle zur Zufriedenheit der Verbraucher ausfüllen.

Index	Seite
18. Jahrhundert	A 7, 10
Ägypter / Ägypten	A 4, 5, 6
Altes Testament	A 5
Antike	A 7, 8
Aresta	A 5
Asklepios	A 2
Aufklärung	A 10, 12
Bäder	A 6, 8, 9
Bakterien	A 9,10,11,12
Binden	A 2, 5, 13
China / Chinesen	A 5, 7
Claudius Galenus (Galen)	A 8
„Closetpapier Satinas“	A 13
Damenbinde	A 13
Einmalwindel	A 14
Einwegwindel	A 14
England	A 9
Frauenhygiene	A 5, 14
Germanen	A 8
Gesundheit	A 2, 5, 6, 9
Gesundheitsvorsorge	A 2
Göttin Artemis	A 5
Griechen(land)	A 5, 6, 8
Gynäkologisches Traktat	A 4
Haushaltshygiene	A 6, 14
Händewaschen	A 2, 5, 11
Haut	A 10
Heilung	A 4, 5
Hygieia	A 2
Hygiene	A 2,4,6,7,8, 9,10,12,14
Hygienepapierprodukte	A 13
Hygieneprodukte	A 2, 3, 12
Industrialisierung	A 10, 12
Infektion	A 11, 12
Inkontinenzprodukte	A 14
Kaiser Augustus	A 8
Keller, Friedrich Gottlob	A 11
Klenk, Hans	A 13
Kneipp, Sebastian	A 10
Koch, Robert	A 10
Körperausscheidungen	A 12

Körperpflege	A 8, 11
Körperpflegemittel	A 2
Koran	A 5
Krankheiten	A 5, 6, 7, 9, 10, 12
Krankheitserreger	A 9
Krankheitsverhütung	A 8
Mittelalter	A 7, 9, 10
Menstruation	A 5, 14
Menstruationsgürtel	A 13
Menstruationshygiene	A 13
Menstruationskleidung	A 5
Menstruationsschutz	A 5
Mills, Victor	A 14
Mohammed	A 7
Monatsbinde	A 13
Mulpa Damenbinde	A 13
Neandertal	A 7
Neuzeit	A 5, 9, 10
Papierfabrik G. Krum	A 13
Papiertaschentuch	A 13
Pasteur, Louis	A 11
Perser	A 5
Pest	A 10
Pharao Sahure	A 4
Plinius der Ältere	A 5, 8
(Un-)Reinheit	A 5, 12
Reinigungsmittel	A 2
Renaissance	A 10
Rokoko	A 10
Rom	A 6, 8
Römer	A 6
(Un-)Sauberkeit	A 2,9,10,11
Schönheit	A 2
Seife(n)	A 6, 11
Slipenlagen	A 13
Sodagemisch	A 6
Sportbinden	A 13
Stofftaschentuch	A 13
Sulfitverfahren	A 12
Syphilis	A 10
Talmud	A 5
Tampon(s)	A 5, 13
Tilghman, Benjamin Chew	A 12

Tissues	A 14
Toilettenhygiene	A 7, 13
Toilettenpapier	A 2, 7, 13
Tuberkulose	A 10
Vereinigte Papierwerke	A 13
Wasser	A 2, 6, 7, 10, 11
Wickelmethoden	A 8, 9
Zellstoff	A 12, 13
Zyklus	A 5